Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926 — **Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.** — Fernsprecher Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße Nr. 50/52**, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich **Mk. 1.60. Monatlich 55 Pfg.** — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 125. — **Freitag, den 1. Juni 1906.** — **13. Jahrg.**

Hierzu eine Beilage.

Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit.

III.

+ Welche kuriosen Ansichten sich manchmal in dem Hirn eines Tischlerinnungsmeisters entwickeln können, geht aus der in der Klagebeantwortung aufgestellten Behauptung hervor, daß es sich bei dem Tischlerstreik lediglich um einen Solidaritätsakt gegenüber den Arbeitnehmern im Baugewerbe handle. Der Zweck des gegenwärtigen Streiks sei, die Arbeitgeber des Baugewerbe um die Früchte des vorjährigen (bekanntlich verloren gegangenen) Streiks der baugewerblichen Arbeiter zu bringen und die „Machtfrage“ im Baugewerbe von neuem wieder aufrollen zu lassen. — Man sollte es für kaum glaublich halten, daß im Ernste mit solchen unsinnigen, den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragenden Behauptungen operiert wird. Wir würden uns schämen, mit solchen Mitteln zu kämpfen!

Mit der Wahrheit auf sehr gespanntem Fuße steht auch die Behauptung, daß die Arbeitnehmer das Angebot der Innung, für 1906 47 und für 1907 49 Pfg. Stundenlohn zu zahlen, abgelehnt und dann das Ultimatum gestellt haben sollen: Entweder Einführung der 9stündigen Arbeitszeit oder Streik. Es ist bei den Unterhandlungen gar nicht über die Lohnfrage diskutiert worden, da die Arbeitnehmer das Hauptgewicht auf die Verkürzung der Arbeitszeit legten. Die Gesellen haben, wie auch Herrn Dr. Küstermann bekannt sein muß, die Innung um ein Angebot hinsichtlich der Arbeitszeitverkürzung ersucht; sie wünschten zu erfahren, wann vielleicht in späterer Zeit eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten könne. Und da wird schlankweg behauptet, die Streikenden hätten ein Ultimatum gestellt!

Nachdem dann noch die unwahre Behauptung aufgestellt wird, der Holzarbeiterverband habe den Streik verfügt, wird in dem Schriftstück der Beklagten der Nachweis zu liefern versucht, daß Letztere eigentlich Engel und die Kläger Teufel sind. Da werden Letztere als eine dem Holzarbeiterverband gegenüber nachgiebige Konkurrenz der bestreikten Tischlermeister bezeichnet, da werden weiter die unwahren Behauptungen aufgestellt, die Kläger spielten als Mitglieder des Holzarbeiterverbandes in diesem eine „führende“ Rolle, sie seien im Verband für den Streik eingetreten und hätten aus Verbandsmitteln Geld zur Anschaffung einer Holzschneidemaschine erhalten. — So wimmelt die Klagebeantwortung direkt von Unwahrheiten; sie ist, um es kurz zu sagen, das reine Lügenmistbeet! — —

Wir haben in Vorstehendem die Kampfesmethode der Tischlerinnungsmeister gekennzeichnet. Nunmehr wollen wir uns in wenigen Worten dem Urteil zuwenden. Der Urteilsspruch ging dahin: „Die Kläger werden mit ihrem Antrage auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung kostenpflichtig abgewiesen.“ In den Urteilsgründen wurde u. a. ausgeführt, daß der eine Kläger S. sich selbst eine Holzschneidemaschine angeschafft und sich bereit erklärt hat, diese dem Mitkläger M. zur Verfügung zu stellen. Deshalb komme gegenwärtig nur noch die Erschwerung des Holzbezuges in Frage. In dieser Erschwerung sei jedoch kein so erheblicher Nachteil für die Kläger zu erblicken, um die einstweilige Verfügung zu rechtfertigen, da doch Holz von außerhalb erreichbar sein müsse. Es könne aber nicht gesagt werden, daß eine Erschwerung des Holzbezuges eine Lahmlegung des Betriebes zur Folge habe. Weiterhin stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß, da die Boykottbriefe der Beklagten schon im Besitz der Beteiligten seien, durch die einstweilige Verfügung kein Schaden mehr verhindert werden könne. Ein weiterer Nachteil aus dem Nichterlassen der Verfügung sei auch nicht zu erwarten. Schließlich wurde noch ausgeführt, daß in den Briefen der Beklagten an die Holzbearbeitungsfabriken und Holzhändler keine Verrufserklärung zu erblicken sei.

Ohne den juristischen Auslegungen des Gerichts zu folgen, wollen wir hier nur betonen, daß das Erkenntnis nicht dem Rechtsempfinden des Volkes entspricht. Man wird es nicht begreifen können, daß die Kläger das nicht erreichen konnten, was den Bäckerinnungsmeistern seinerzeit so außerordentlich leicht gemacht worden war.

Doch wir wollen hierüber nicht mit dem Gericht rechten; Hauptsache war uns, unseren Lesern an der Hand von Tatsachen wieder einmal den Beweis zu liefern, welche Mittel von den Arbeitgebern im Kampfe mit der Arbeiterklasse zur Anwendung gebracht werden. Will letztere diesen Mitteln erfolgreich begegnen, dann ist es notwendig, daß sie sich noch fester als bisher zusammenschließt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Folgen der Russenausweisungen. In Warschau beschlossen Versammlungen von deutschen und jüdischen Kaufleuten den Boykott deutscher Waren mit Ausnahme von Waren aus Sachsen und Bayern, weil hier keine Russenausweisungen stattgefunden hätten. — Das ist zwar die richtigste Antwort auf die Russenausweisungen. Die am schwersten Betroffenen sind jedoch nicht die Schuldigen, sondern unschuldige Arbeiter und Unternehmer.

Das Land der Hereros. Am Montag, in seiner letzten Sitzung, hat der Reichstag gegen die Stimmen der Rechten eine Resolution der Sozialdemokraten angenommen, worin der Reichskanzler aufgefordert wird, dafür zu sorgen, daß in der Kolonie Südwestafrika den Eingeborenen ein zu ihrem Lebensunterhalt in selbständigen Wirtschaftsbetrieben ausreichender Landbesitz zugesichert werde, um auf dieser Grundlage die Rückkehr friedlicher Zustände in der Kolonie und die schleunige Zurückziehung der dort bisher zu kriegerischen Operationen erforderlichen Truppen zu ermöglichen. In der Begründung dieser Resolution führte Genosse Ledebour aus, daß es einer der schwersten Fehler der Kolonialverwaltung war, sämtlichen sogenannten „aufständischen“ Eingeborenen mit der Konfiskation ihrer Ländereien zu drohen. Darauf sei es zurückzuführen, daß noch heute viele Hereros und Hottentotten nichts von Unterwerfung wissen wollen, weil die Leute nach den Proklamationen des Gouvernements glauben müssen, daß sie im günstigsten Falle Reservate bekommen werden, die für ihre Existenz nicht ausreichend sind, sondern sie nötigen werden, bei der Regierung oder bei weißen Farmern zu arbeiten. Die Mehrheit des Reichstags hat diese Gedanken durch die Zustimmung zur Resolution zu den ihrigen gemacht und die entsprechende Aufforderung an den Reichskanzler gerichtet. Wie zeitgemäß die Resolution war, stellte sich noch am selbigen Tage heraus. Am Montag wurde folgendes bekannt: An der Amtstafel des Bezirksamts Swakopmund ist, wie die „Deutsch Südwestafr. Ztg.“ mitteilt, eine Bekanntmachung des Gouverneurs ausgehängt, in der es unter anderm heißt: Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 26. Dezember 1905 wird hierdurch die Einziehung des gesamten beweglichen und unbeweglichen Stammesvermögens aller Herero nördlich des Wendekreises des Steinbocks, sowie der Zwartbot Hottentotten von Franzfontein und der Topnaar-Hottentotten von Zesfontein verfügt. Der Gouverneur kann den von der Einziehung betroffenen so viel von dem Vieh zur Nutzung übergeben, als zu ihrer Unterhaltung unentbehrlich ist. Die Einziehung erfolgt aus dem Grunde, weil die aufgeführten Eingeborenenstämme kriegerisch-feindselige Handlungen gegen die Regierung des Schutzgebiets, gegen Nichteingeborene und gegen andere Eingeborene begangen haben. Die von der Einziehung Betroffenen können binnen 4 Monaten beim Gouvernement gegen die Einziehung Einspruch erheben. — Wäre Deutschland ein parlamentarisch regiertes Land, so müßte nun dieser Proklamation binnen kurzem eine andere folgen, die im Sinne der Reichstagsresolution gehalten ist. Ob das aber geschieht, ob die Regierung den Willen des Reichstags respektiert, ist abzuwarten. Geschieht es nicht, so weiß das deutsche Volk jedenfalls, wem es die Blut- und Geldopfer, die der Krieg dann noch verschlingen dürfte, verdankt. Freilich stehen mächtige Interesse gegen die Reichstagsresolution — die Farmer wollen billige Arbeitskräfte und die Enteignung der Hereros dünkt ihnen dazu das beste Mittel. Das Eigentum ist ja nicht heilig, wenn es das Eigentum von Wilden ist. Das ist das Glaubensbekenntnis aller Kolonialpolitiker. Die Beraubung der Eingeborenen ist seit jeher die Grundlage der Kolonialpolitik gewesen.

Podbielski und die Fleischnot. Am Montag hat im preußischen Herrenhause der Landwirtschaftsminister bei Beratung einer Petition des deutschen Fleischerverbandes betreffs Aufhebung der städtischen Schlachtsteuern und Herabsetzung der Schlachthofgebühren die Gelegenheit benutzt, die Welt von der Ueberlegenheit seiner agrarischen Wissenschaft und der Treffsicherheit seiner Prophezeiungen zu überzeugen. Mit dem Tone überlegenster Ueberlegenheit erklärte er: „Wie hat sich die Frage der Fleischbeschaffung entwickelt? Wer acht bis neun Monate zurückdenkt und weiß, wie von allen Seiten der Nachweis versucht wurde, daß die deutsche Landwirtschaft nicht fähig sei, den Fleischbedarf der gesamten Bevölkerung zu decken, und wie man sagte, es handle sich nicht um einen vorübergehenden Zustand, sondern die Landwirtschaft stehe vor einem Bankerott, und wie man immer die Oeffnung der Grenzen verlangte, der muß mit mir sagen: Wie schnell hat sich das Blättchen gewendet! (Lebhafte Zustimmung.) Jetzt sind die Preise rings herum höher als im Inlande. Besonders verlangte man die Oeffnung der Grenze in Oberschlesien. Dabei sind vom 7. April bis jetzt 6000 Schweine weniger eingeführt, als möglich wäre, und die deutschen Schweine, die nach Oberschlesien kommen, sind zur Zeit 8—12 Mk. billiger, als die russischen, wobei allerdings die Wirkung der Zölle zu beachten ist. Hätte ich damals die Grenzen geöffnet, unsere gesamte Viehzucht wäre ruiniert worden. Wir wollen daraus lernen, daß wir nicht vom Ausland abhängig werden dürfen. In wenigen Wochen sind wir bereits vielleicht ein exportierendes Land. Wir brauchen stetige Verhältnisse.“ — Da muß man sich einer früheren Rede des Herrn Pod im Abgeordnetenhause erinnern. Im Winter erklärte er wörtlich in einer Polemik gegen Oeser: „Der Herr Abgeordnete bemängelte ferner meine sogenannte Prophezeiung, daß die Not in vier oder fünf Wochen vorüber sein werde. Ja, glauben denn die Herren, daß man in einer Schlacht einen Erfolg, einen Sieg erringen kann, wenn man Pessimist ist? Wenn ich der Truppe sage: Vorn sind alle totgeschlagen, Ihr sollt jetzt vor und die Sache wieder gut machen! — dann bekomme ich die Truppe schwer vorwärts; wenn ich aber der Truppe sage: Kinder kommt, vorn ist Erfolg, Ihr sollt daran teilnehmen! — dann geht es ganz anders vorwärts. Sie meinen nun, meine Herren, daß ich in der Zeit, wo ich wirklich die Frage der Fleischversorgung nicht etwa leicht genommen habe, hätte vor das Land treten und sagen sollen: es wird noch Monate mit der Fleischnot dauern. Meine Herren, welcher Sturm würde sich da erhoben haben, welche Vorwürfe würden einem Landwirtschaftsminister gemacht worden sein, der so schwarz in die Zukunft sieht und nichts tun kann! Ich mußte also eine Hoffnung aussprechen, ich durfte nicht als Pessimist erscheinen. Mit pessimistischen Auffassungen löst man wirtschaftliche Fragen nicht; man muß hoffen, die Schwierigkeiten zu überwinden, man muß guten Mutes sein und tun, was man irgend kann.“ — Der Minister hat also damals zugegeben, daß er die Verhältnisse und die Aussichten besser geschildert hat, als sie seiner eigenen Ueberzeugung nach waren, daß er selbst nicht an die baldige Besserung glaubte, als er sie versprach. Jetzt nach mehr Monaten, als er Wochen nannte, ist ein Rückgang der Viehpreise eingetreten. Und nun tut er mit seinen Prophezeiungen dick. Aber die Preisrückgänge sind zum erheblichen Teil Folge des rückgängigen Verbrauchs. Nach einer Zusammenstellung der Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im ersten Vierteljahr 1906 für das ganze Deutsche Reich sind die Schweineschlachtungen um nahezu 700 000 geringer gewesen als im entsprechenden Vierteljahr des Vorjahres. Setzt man die drei Vierteljahre vom 1. Juli 1905 bis 31. März 1906, für welche die am 1. Juli 1904 begonnene Fleischbeschaustatistik die Möglichkeit eines Vergleichs mit dem Vorjahr bietet, zusammen, so zeigt sich, daß in diesem neunmonatigen Zeitraum über 2 Millionen Schweine weniger der Beschau unterworfen sind, als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Zur Naturgeschichte des Polizeikommissars Schöne, der, nebenbei bemerkt, immer noch in Amt und Würden ist, erinnert der „Vorwärts“ daran, daß in zwei verschiedenen Prozessen des letzten Jahres festgestellt wurde, daß der Ehrenmann besonders gern — Prostituierte als polizeiliche Vertrauenspersonen verwendet.

Hohenlohe will, wie verlautet, nun doch bleiben, trotzdem der Reichstag ihm und seinem Herrn inbezug auf das Reichskolonialamt einen Strich durch die Rechnung gemacht hat.

Chronik der Ausweisungen. Eine in Breslau wohnende sehr reiche russische Witwe erhielt vom Polizeipräsidium die Anweisung, bis zu Anfang August fortzuziehen. Der Gatte dieser „lästigen Ausländerin“ hatte seinerzeit seiner Vaterstadt Lodz mehrere Millionen zu Wohlfahrtszwecken testamentarisch hinterlassen.

Dänemark.

Die dänischen Folkethingwahlen sind gestern vollzogen worden. Das neugewählte Folkething erhält folgende Zusammensetzung: Regierungspartei 55, wozu ein Abgeordneter der Farøer kommt, Sozialdemokraten 24, Rechte 13, gemäßigte Linke 9, radikale Linke 9, und 3 Wilde. Die Regierungspartei gewann 4 und verlor 7 Kreise. Die Sozialdemokratie gewann neun und verlor einen Kreis. Die Rechte gewann 5 und verlor 3 Kreise. Die gemäßigte Linke gewann einen und verlor 4 Kreise. Die radikale Linke gewann einen und verlor 5 Kreise.

Rußland.

Recht interessant ging es wieder am Dienstag in der Reichsduma zu. Aus der Sitzung heben wir hervor: Es war eine Interpellation über die Hungersnot in Rußland eingebracht. Die Debatte über diese Interpellation nahm eine schärfere Tonart an nach der Rede des Vertreters der Kosaken, Sbelnikoff, der erklärte: alle Interpellationen seien unnütz, wenn das Ministerium weiter im Amte bleibe. — Graf Heyden meinte, ein Mißtrauensvotum sei nicht angebracht, solange die Richtigkeit der angeblichen Tatsachen nicht erwiesen sei. — Der Bauernvertreter von Tambow, Loff ff hielt eine scharfe Rede, in der er erklärte, die russische Verwaltung wolle das Land nicht beruhigen und lasse es Hunger leiden! Redner wurde zur Ordnung gerufen. — Der Arbeiter Mikhailitschenko führte aus: die Regierung sei allein schuld an den Agrarunruhen; man müsse sie vor Gericht stellen! Trotz Glockenzeichen des Präsidenten fuhr Redner unter Beifall der Linken fort: „Die Duma ist ohnmächtig! Man muß das dem Lande mitteilen. (Anhaltende [illegible]

Ordnungsruf des Präsidenten.) Von verschiedenen Rednern wurden dann Abänderungen des Wortlautes der Interpellation beantragt und die Sitzung um 2 Uhr auf eine Stunde unterbrochen. — Um 3½ Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Das Haus ging nach Besprechung der Interpellation über die Hungersnot zur Agrarfrage über. Der polnische Deputierte Skirmunt lenkte, obwohl er die Notwendigkeit einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse anerkennt, die Aufmerksamkeit auf die große Gefahr der Frage und führte aus: Gesetzt, daß wir Ländereien den Bauern bewilligen, so werden wir doch nicht die Frage gelöst haben. Es gibt zahllose Arbeiter in den Städten, die ohne Land bleiben werden, die von uns Häuser und Fabriken verlangen werden, und wir werden nicht das Recht haben, es ihnen abzuschlagen (Lärm auf der Linken, der Präsident läutet.) Skirmunt schloß: Rußland hat an dem Abenteuer mit Japan und unter dem von seiner Regierung hervorgerufenen inneren Kriege gelitten. Will die Duma das Land zu einem neuen wirtschaftlichen sozialen und noch gefährlicheren Abenteuer fortreißen? (Anhaltender Lärm und Zischen.) Der Präsident richtete das Wort an die Duma und erklärte, er könne den Ausdruck der Unzufriedenheit nicht zulassen, die Autorität der Duma beruhe auf der Tatsache, daß sie alle Ansichten höre. (Anhaltender Beifall.) Mehrere Redner besprachen verschiedene Punkte des Gesetzentwurfs zur Regelung der Agrarfrage. Der Bauernabgeordnete Pawlow erklärte, man solle den Versicherungen der Regierung, daß Landenteignungen unmöglich seien, keine Aufmerksamkeit schenken. Abgeordneter Aladin teilte das plötzliche Ableben des Abgeordneten Andrianow mit, worauf sich die Duma von ihren Sitzen erhob. Die Duma beschloß dann (um 5 Uhr 8 Minuten) die Sitzung aufzuheben. Die nächste Sitzung findet Donnerstag um 11 Uhr vormittags statt.

Der bockbeinige Zar. Die Londoner Abendblätter sowie gutunterrichtete Cityhäuser erhalten pessimistische Berichte aus Petersburg: Der Zar habe, weil er erneut durch Pobjedonoszew beeinflußt und vom Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch geleitet werde, versprochen, nicht einen Schritt weiter nachzugeben; die Auflösung der Duma und die Einsetzung der Militärdiktatur seien grundsätzlich beschlossen, falls die Duma nicht einlenke. — Das würde das Signal zum Wiederbeginn der Revolution sein.

Bombenattentat. In Kutais wurden in der Nacht gegen den früheren Generalgouverneur Alichanow auf der Fahrt zum Bahnhofe zwei Bomben geschleudert. Der Generalgouverneur wurde an der Hüfte verwundet; ein Passant wurde getötet, drei verwundet. Die Attentäter entkamen.

Ein Gesuch um Amnestie richteten die Matrosen des „Potemkin" an die Duma.

Serbien.

Die Königsmörder aus dem Dienst entlassen. Die Mörder König Alexanders und der Königin Draga von Serbien sind durch einen Ukas König Peters mit voller Pension aus dem Heeresdienste entlassen worden. Auch ein Zeitbild!

Oesterreich-Ungarn.

Wekerles Programm. Dem ungarischen Abgeordnetenhause ist Dienstag ein Gesetzentwurf über den Zolltarif zugegangen, ferner ein Gesetz, das die Regierung ermächtigt, die mit Deutschland, Italien, Belgien, Rußland und der Schweiz geschlossenen Handelsverträge bis zur weiteren Verfügung in Kraft zu setzen, ebenso die mit Serbien und Bulgarien getroffenen provisorischen Vereinbarungen. Unter großer Spannung ergriff darauf der Ministerpräsident Dr. Wekerle das Wort. Der Minister entwickelte ein reichhaltiges Reformprogramm und führte dazu aus: Die großen nationalen Gedanken, die die Oeffentlichkeit beherrschen, können wir in der Uebergangszeit nicht verwirklichen. In erster Reihe wird die Regierung die Wahlreform auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechts durchführen. Sie wird ferner darauf bedacht sein, die Selbverwaltung in den Komitaten und Gemeinden zu stärken. In volkswirtschaftlicher Beziehung wird unter anderem eine Ergänzung des Gesetzes zur Förderung der Industrie sowie die Hebung des Exports und eine Reorganisation der Staatsbahnen geplant. Die Auswanderung soll durch Verschaffung von Arbeitsgelegenheit eingedämmt werden. In finanzieller Hinsicht kündigte Wekerle die Einführung einer progressiven Personaleinkommensteuer an. Ferner soll der Umlauf der Noten zu zehn und zwanzig Kronen verringert werden. Was das Verhältnis mit Oesterreich betrifft, so sollen Verhandlungen eingeleitet werden, um das Zollbündnis durch einen Zollvertrag zu ersetzen. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident ersuchte schließlich die koalierten Parteien, ihn in der Durchführung des Regierungsprogramms vertrauensvoll zu unterstützen. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.) — Nach der Rede Wekerles sprach der frühere Ministerpräsident Szell namens der Verfassungspartei der Regierung sein Vertrauen aus. Namens der Kossuth-Partei erklärte Abgeordneter Thaly, daß diese unter Wahrung ihrer Prinzipien dem Kabinett, in dem sie durch drei Mitglieder vertreten sei, volle Unterstützung gewähre. Eine ähnliche Erklärung gab der Abgeordnete Rakovsky im Namen der Volkspartei ab.

Frankreich.

Einen Finanzminister, wie er wohl zu den allergrößten Seltenheiten gehört, besitzt Frankreich. Im Ministerrat bekämpfte der Finanzminister die Ausgaben für Militär und Marine und bezeichnete dieselben als zu hoch. Seine Ansicht wurde von mehreren anderen Kabinettsmitgliedern geteilt, sodaß die Mehrheit der Minister in dieser Frage einig war. Es ist möglich, daß in einer der nächsten Sitzungen des Kabinettsrats eine Einigung zustande kommt, im anderen Falle wird eine Ministerkrisis als bevorstehend betrachtet.

Wie kolonisiert wird. Wie der „Matin" berichtet, ist auf Grund einer bei dem General-Prokurator für Westafrika eingelaufenen Beschwerde gegen zwei hohe Beamte der Kolonialverwaltung namens Noirot und Hubert eine Untersuchung eingeleitet worden. Dem ersteren werden neun, dem letzteren sechs Morde zur Last gelegt. Außerdem sollen wirkliche Verhaftungen und Bestechungen von Beamten vorgekommen sein. — Beide Beamten halten sich in einem kleinen Königreich auf, dessen Monarch verstorben ist.

Amerika.

Die Regierungstruppen von Guatemala vertrieben die Revolutionäre aus Ocos, dagegen waren diese siegreich in den Kämpfen an der Grenze von Salvador, dessen Truppen sich teilweise der Bewegung anschlossen.

Afrika.

In Natal nehmen die Kämpfe zwischen den Eingeborenen und Engländern anscheinend einen ernsten Umfang an. Dem Reuterschen Bureau wird unterm 29. Mai aus Krantzkop (Natal) gemeldet: „Eine englische Truppenabteilung wurde gestern Mittag von Aufständischen angegriffen. Nach zweistündigem Kampfe wurde der Feind zurückgeworfen; er hatte 70 Tote und viele Verwundete; auf englischer Seite wurde ein Mann getötet, mehrere wurden verwundet. — Wenn nicht alles trügt, wird Natal für die Engländer dasselbe Schmerzenskind, wie Südwest- und Ostafrika für Deutschland.

In Südkamerun gärt es. Ein in Antwerpen eingetroffener Kurier vom Kongo meldet den Ausbruch ernster Unruhen in Südkamerun. Die Eingeborenen der Dörfer Besom und Aszolont bedrohen, mit Gewehren bewaffnet, die Niederlassungen der Weißen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Donnerstag, den 31 Mai.

Die Malergehilfen sind von ihren Meistern ausgesperrt worden. Zuzug von Malern nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Zuzug von Holzarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Die hiesigen Bauschlosser sind in den Ausstand getreten. Der Zuzug ist streng fernzuhalten.

Wegen Massregelung von Verbandsmitgliedern ist der Boykott über die Thüringer Wurstfabrik von Aug. Scheere verhängt worden. Arbeiter, denkt daran!

Achtung, Schneider! Ueber das Geschäft des Herrn Zietz, Fackenburger Allee, ist die Sperre verhängt worden.

Die Aussperrung in der Metallindustrie scheint nunmehr auch in Lübeck nicht stattfinden zu sollen, wenigstens wurde in einigen Fabriken den Arbeitern mitgeteilt, daß ihre für Sonnabend in Aussicht genommene Entlassung nicht erfolgen würde. Wie an anderer Stelle der heutigen Nummer d. Bl. gemeldet wird, hat der Metallindustriellenverband Deutschlands seine ganze Aussperrungsabsicht vorläufig aufgegeben.

Achtung, Gewerkschaftskassierer! Der Kassierer des Gewerkschaftskartells und des Arbeitersekretariats wird Freitag, Sonnabend und Dienstag im Vereinshaus zur Entgegennahme der Beiträge anwesend sein.

W. B. **Ueber Terrorismus** schreit die Unternehmerpresse stets, wenn organisierte Arbeiter einmal einen Lumpen so behandelt haben, wie er es verdient; wenn aber das Unternehmertum und dessen Handlanger Arbeiter aushungern wollen, so ist das natürlich kein Terrorismus! Ein Maurermeister hatte nämlich zwei aus einem Streikorte zugereiste Maurer in Arbeit gestellt; da der Meister nun dem Arbeitgeberverbande angehört, mußten sie sich durch den Arbeitsnachweis die Bescheinigung ausstellen lassen, was denn auch die Betreffenden veranlaßte, sich nach dem Arbeitsnachweis zu begeben. Unterwegs dachten unsere Maurer schon darüber nach, wieviel Geld sie am Sonnabend nach Hause schicken würden, aber da kamen sie schön an. Der betreffende Beamte des Arbeitsnachweises eröffnete ihnen, daß sie mit auf der Liste ständen und er ihnen nach Vorschrift keinen Schein ausstellen könne. Da einer von ihnen bereits vorher mehrere Jahre bei diesem Meister beschäftigt war, muß man doch annehmen, daß er für ihn zu gebrauchen ist. Trotzdem bekommt er keine Arbeit, weil das Unternehmertum es so wollte. Wenn nun die Herren glaubten, die beiden Gesellen würden keine Arbeit bekommen, so irren sie sich gewaltig; wir waren in der Lage, die beiden Maurer trotzdem unterzubringen. Nach Vorstehendem kann sich jeder Leser selbst ausmalen, auf welcher Seite Terrorismus geübt wird.

Der Bürgerausschuß verwies den Senatsantrag betr. Abänderung des Bebauungsplanes für den südlichen Teil der Vorstadt St. Lorenz an eine fünfgliedrige Kommission. Gutachtlich befürwortet wurden neue Bestimmungen über die Aenderung von Namen und ein neues Ortsstatut für die kaufmännische Fortbildungsschule. Zur Beratung stand die Abänderung des Besoldungsetats für die Beamten der lübeckischen Zollverwaltung. Die Beamten und Aufseher bezogen bislang in Lübeck ein Wohnungsgeld von 180 Mk., die Grenzaufseher und Bootsführer ein solches von 108 Mk. Da diese Sätze in Preußen auf 270 resp. 162 Mk. erhöht worden sind, will der Senat einer unerwünschten Benachteiligung der hierher abgeordneten preußischen Beamten vorbeugen und beantragte die Zahlung der gleichen Sätze. Es entsteht hierdurch für 132 Beamte eine Mehrausgabe von 11 340 Mk., die vom Bürgerausschuß bewilligt wurde. Zur Errichtung eines Erholungsheimes für kranke oder rekonvaleszente Rennpferde seitens des Trainers Ernest Neville Arnull wurde diesem eine Parzelle auf dem Privall in Travemünde verkauft. Beschlossen wurde ferner, zur Vergrößerung des Terrains des Hochofenwerkes einen Teil der an dasselbe angrenzenden Cabelschen Hufenstelle in Kücknitz anzukaufen. Der Kaufpreis beträgt 114 889,92 Mk. Die Schlachthofinspektion hat bei der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten angeregt, in der hiesigen Quarantäneanstalt für Schweine eine Schweinemast und Schweinezucht einzurichten. Die Verwaltungsbehörde hat die Anregung um so mehr für beachtenswert erachtet, als die in der Rinder-Quarantäneanstalt gewonnene, nicht unbedeutende Milchmenge, die jetzt zum größten Teil vernichtet wird, bei der Schweinezucht eine geeignete Verwendung finden und die Rentabilität sichern und erhöhen würde. Die durch die erste Einrichtung und den Ankauf von 50 Jungschweinen und 50 Ferkeln entstehenden Kosten belaufen sich auf 10 000 Mk., die vom Bürgerausschuß gutachtlich befürwortet wurde. Zwecks Herstellung einer kombinierten Versorgung Lübecks durch Oberflächenwasser und Grundwasser wurden 5000 Mk. zur Aufnahme der Vorarbeiten für die Erschließung von Grundwasser bewilligt. — Nachbewilligt für die Verwaltung der Badeanstalt im Krähenteich wurden 37,21 Mk.

Eine Verurteilung wegen Boykottschädigung ist in Berlin erfolgt, so berichtet freudestahlend der „Landbote" und bemerkt in unverkennbarer Absicht dazu: „Wir empfehlen Herrn Aug. Scheere, dessen Wurstfabrik bekanntlich auch boykottiert wird, dieses Urteil der Berliner Gerichte ganz besonders zu beachten." — Mag er das tun und zum Gericht laufen, uns ist das herzlich gleichgiltig. Wir sind fest davon überzeugt, daß unsere Richter, die nichts Strafbares oder Verwerfliches darin erblicken, wenn Arbeitgeber ihre Leute durch schwarze Listen aushungern wollen, die es dulden, daß Tischlermeister, welche die berechtigten Forderungen der Gesellen anerkannt haben, vom Arbeitgeberverband durch Materialboykott auf das schwerste geschädigt werden, auch in dem Vorgehen der Arbeiterschaft gegen Scheere nichts ungesetzliches zu finden vermögen. Sollte es jedoch anders kommen, so würde dadurch der Beweis geliefert werden, daß auch in Lübeck vor Gericht der Satz gilt, wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe, und uns ein Agitationsmittel in die Hand gegeben, wie wir es uns besser garnicht wünschen können.

S. **Eine stark besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung** fand gestern abend im Vereinshaus statt. In derselben sprach Genosse Wissell über „Der Herrenstandpunkt der Deutschen Metallindustriellen und die geplante Aussperrung". In kräftigen Strichen zeichnete der Vortragende ein anschauliches Bild von dem Vorgehen und den Absichten der Scharfmacher in der Metallindustrie. Auch die geplante Aussperrung hier am Ort erfuhr eine kritische Beleuchtung. Unter andern führte der Referent an, daß bei den Verhandlungen der hiesigen streikenden Holzarbeiter auch einer der Herrn Metallindustriellen zugegen war, nämlich Herr J. Mießner. Dieser Herr erklärte in der damaligen Verhandlung, daß, wenn die Holzarbeiter ihre Forderungen in der Weise gestellt hätten, wie es jetzt von dem Deutschen Metallarbeiter-Verband geschehen sei, welcher in ganz Deutschland für die Former und Gießereiarbeiter Forderungen stellt, die er selbst und die wohl jeder billige, so würde er es nur begrüßen; dieser selbe Herr Mießner droht jetzt seinen Arbeitern ebenfalls, wenn an verschiedenen Orten die Arbeit nicht bis zum 2. Juni wieder aufgenommen ist, so wolle er auch seine Arbeiter aufs Straßenpflaster werfen. So steht Wort und Tat dieser Leute vielfach miteinander in unlöslichem Widerspruch. Genosse Wissell schloß sein Referat mit dem Zitat: „Zwerge werden stark wie Riesen, wenn sie sich zusammenschließen!" Auch die Arbeiterschaft ist stark, wenn sie sich zusammenschließt. In der Diskussion meldete sich niemand zum Wort. Nachdem sich noch eine Anzahl der Anwesenden zur Aufnahme in die Organisation gemeldet hatten, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Aus dem Gerichtssaal. Der Arbeiter R. hat zwei auf der Straße spielenden Knaben eine Handharmonika weggenommen, und als die Kleinen dieselbe wiederverlangten, die rechtmäßigen Eigentümer bedroht und geschlagen. Das Gericht sah diese Tat, die nahe an Straßenraub grenze, als schwer an und verurteilte R. zu 3 Wochen Gefängnis. — Wegen Untreue hatte sich der hiesige Vertreter der Norddeutschen Margarine- und Fleischwarenwerke in Dissen, F., zu verantworten; das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zu einem freisprechenden Urteil.

Der Verein der Musikfreunde genehmigte in seiner gestrigen Generalversammlung den Rechenschaftsbericht und beschloß ferner, den Beitrag für außerordentliche Mitglieder von 5 auf 6 Mk. zu erhöhen. Entgegen der vorjährigen Gepflogenheit werden die Programme der Sinfoniekonzerte der kommenden Saison auch wieder Arien und Lieder mit Klavierbegleitung aufweisen.

Hansa-Theater. Morgen Abend präzise 8 Uhr beginnt die erste Vorstellung des zum ersten Male hier gastierenden Kölner Volks-Theaters, Direktion A. Baum und Hch. Prang. Die zur Aufführung gelangende Posse „Der Strohwitwer" ist eine der humorvollsten und amüsantesten Stücke, die jemals auf die Bühne gebracht wurden — und ganz speziell Herr Direktor Prang hat in diesem Stück Gelegenheit, seinem Witz und seinem Humor die Zügel schießen zu lassen. Wer sich einen vergnügten Abend bereiten will, der besuche heute und die folgenden Tage das Hansa-Theater, bei welcher Gelegenheit wir nochmals auf die äußerst billigen Eintrittspreise hinweisen.

Geltungsdauer der Rückfahrkarten zum diesjährigen Pfingstfeste. Die am 31. Mai d. J. und an den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten im Binnenverkehr der Lübeck-Büchener und der Eutin-Lübecker Eisenbahn und im Verkehr zwischen Stationen beider Bahnen erhalten bis einschließlich den 11. Juni d. J. Geltung.

Fahrradstiebstahl. In verflossener Nacht wurden aus dem verschlossenen Schuppen Nr. 22 zwei neue Fahrräder der Kontinentalfahrrad-Fabrik von H. Prenzlau-Hamburg gestohlen.

Handelsregister. Am 30. Mai 1906 ist eingetragen: 1. die offene Handelsgesellschaft in Firma Neuheiten-Vertriebs-Gesellschaft Ch. v. Wasmer u. Michaelsen in Lübeck. Persönlich haftende Gesellschafter: Die Kaufleute Chr. F. W. von Wasmer und C. C. E. Michaelsen, beide in Lübeck. Die Gesellschaft hat am 26. Mai 1906 begonnen. 2. die Firma Emil Aland, Wilh. Schmidt Nachflgr. in Lübeck. Inhaber: Fleischwarenfabrikant E. P. Aland in Lübeck. 3. bei der Firma August Maaß Nachf. in Lübeck: Die Firma lautet jetzt: H. Rosenberg. 4. bei der Firma F. W. Schopen in Lübeck: Jetzige Inhaberin: S. C. F. Schopen geb. Braune, Witwe in Lübeck.

Die Wasserwärme des Krähenteichs betrug gestern 16 Grad Celsius.

Oldesloe. In der Tapetenfabrik zu Oldesloe (Holstein) sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug von Tapetendruckern und Farbenmischern sowie Fabrikarbeitern ist fernzuhalten. — Außerdem ist noch der Zuzug von Bank- und Maschinentischlern nach Oldesloe fernzuhalten.

Hamburg. Pestverdächtige Ratten. Auf dem aus Buenos Aires hier eingetroffenen Dampfer „Arad" sind Ratten gefunden worden, bei denen der Verdacht besteht, daß sie mit Pest behaftet sind. Das Schiff wird einer Ausgasung mit dem Rattenvertilgungsapparat „Desinfektor" unterzogen und sonstige Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. Menschen sind nicht erkrankt. Die Löschung des Schiffes wird unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln stattfinden. — Liebesdrama. Ein 22jähr. Kommis und eine 28jährige Directrice, die beide in einem Warenhause in Barmbek angestellt waren und ein Liebesverhältnis unterhielten, beschlossen gemeinsam zu sterben, weil sich ihrer Vereinigung unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten. Sie sprangen bei der Schleidenstraße

in den Kanal. Das Kleid des Mädchens verfing sich an einem in die Ufermauer eingeschlagenen Nagel, so daß die Lebensmüde mit dem Kopfe nach unten hängen blieb. Sie wurde schnell aus ihrer entsetzlichen Lage befreit. Der junge Mann wurde auch bald aus dem Wasser gezogen, doch erwiesen sich bei ihm Wiederbelebungsversuche als vergeblich.

Altona. Vor dem Schöffengericht hatten sich der 14jährige Schüler Mindermann und der 13jährige Schüler Klenkling, genannt Piel, aus Hamburg wegen gemeinschaftlichen Diebstahls zu verantworten. Sie lockten ein fünfjähriges Mädchen, das von seiner Mutter zum Einholen ausgeschickt worden war, in einen Torweg und nahmen ihm das Wechselgeld im Betrage von 50 Pf. ab. Auf das Geschrei des Kindes ergriffen die beiden die Flucht durch die Allee. Passanten verfolgten sie jedoch, holten sie ein und brachten sie auf die Wache. Mindermann ist wegen Diebstahls bereits mit Verweis bestraft, Klenkling wird von seinem Hauptlehrer als träge und verstockt bezeichnet. Im Besitz des Mindermann wurde bei seiner Festnahme eine geladene Pistole vorgefunden, mit der er nach seiner Angabe nach Spatzen und anderen Tieren geschossen hat. Beide Angeklagte sind in vollem Umfange geständig. Der Amtsanwalt beantragt gegen den vorbestraften Mindermann 3 Tage Gefängnis, gegen Klenkling einen Verweis. Ihr Vergehen grenze hart an Straßenraub und sei mit dem größten Raffinement ausgeführt worden. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und erkannte bei beiden Angeklagten auf einen Verweis. Der Vorsitzende redete dem Mindermann ernst ins Gewissen. Von einer Gefängnisstrafe gegen ihn sei noch einmal abgesehen worden, um ihm Gelegenheit zur Besserung zu geben. Wenn er erst Bekanntschaft mit den Gefängnismauern gemacht habe, so sei er auf direktem Wege ins Zuchthaus. Um ihn davor zu bewahren, habe das Gericht diesmal noch einmal Gnade vor Recht ergehen lassen. — Wir glauben, eine schärfere Kritik der gegen Kinder ausgesprochenen Gefängnisurteile kann man sich kaum denken, als sie hier vom Gericht selbst erfolgt ist. Schickt man ein Kind wegen einer Verfehlung ins Gefängnis, so bringt man es auf den Weg zum Zuchthaus.

Kiel. Ein interessanter Prozeß gegen einen Duellanten spielte sich vor der unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Delbrück stehenden Kieler Strafkammer ab. Angeklagt war der Gutsbesitzer und Hauptmann a. D. v. Levetzow aus Sielbeck. Am 13. Oktober v. J. hatte v. Levetzow mit einem vom Kriegsgericht bereits angeurteilten Oberleutnant im Viehburger Gehölz ein Pistolenduell auszufechten, wobei der Oberleutnant sehr erheblich am Bein verletzt wurde. Die zuerst öffentlich geführte Gerichtsverhandlung bestand in einem Geflüster zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten. Als es jedoch schließlich erforderlich erschien, den Hergang der Sache zu erörtern, stellte Staatsanwalt Leonhardi, anscheinend auf Veranlassung des Präsidenten, schleunigst den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der guten Sitten. Die Verhandlung schien jedoch recht ungünstig für den Hauptmann a. D. ausgefallen zu sein, da das Urteil auf 6 Monate Festungshaft lautete. In der Begründung hieß es, daß v. L. das Duell durch sehr leichtfertiges Benehmen herbeigeführt habe. Der Verurteilte ist Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für das Fürstentum Lübeck. Es scheint, daß er schon recht unangenehme Karambolagen gehabt hat, da er wegen Beleidigung schon vorher mit Geldstrafen von 500 Mark und 300 Mark vorbestraft war.

Oldenburg Die Maurer Oldenburgs sind Mittwoch morgen in den Ausstand getreten. Eine Versammlung beschloß mit 125 gegen 29 Stimmen bei Stimmenthaltungen den Streik. Die Forderungen sind 50 Pf. Stundenlohn und 9½ stündige Arbeitszeit. Soweit sich die Situation übersehen läßt, ruht auf sämtlichen Bauten die Arbeit.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Die angekündigte Aussperrung in der Metallindustrie ist vom Vorstand des Gesamtverbandes zurückgezogen worden.

Berlin. Die Strafkammer verurteilte die beiden Kriminalschutzleute Betschak und Wolf, die beschuldigt waren, durch Fahrlässigkeit am 6. Februar die Entweichung eines ihnen anvertrauten Gefangenen, nämlich des Raubmörders Hennig, erleichtert zu haben, zu 300 Mk. bezw. 100 Mk. Geldstrafe. Hennig wurde als Zeuge vereidigt.

Merseitz. Erstickt. In der im Bau befindlichen Bähkeschen Braunkohlengrube bei Kainscht wurden ein Obersteiger und ein Arbeiter durch Stickgase getötet.

Riga. Schweres Dampferunglück. Ein mit 75 Passagieren und Ladung von Riga nach dem Badeort Dubbeln bestimmter Dampfer ist am 29. Mai unmittelbar nach Ablegen von der Landungsbrücke, anscheinend infolge von Ueberladung, gekentert. 14 Personen sind gerettet. Inzwischen ist der Dampfer, der „Wilna" heißt, gehoben worden. In der Innenräumen wurden elf Leichen gefunden, darunter zwei von Frauen. Die Zahl der Verunglückten beträgt, wie angenommen wird, 15.

Briefkasten.

W. Teilweise ja.

F. B., Eutin. Bei den allgemeinen Wahlen in zwei Klassen. Außerdem wählen die Notabeln und Grundeigentümer für sich.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma H. Prenzlau u. Sohn in Lübeck bei.

Ein freundl. möbliertes Zimmer
zu vermieten Brolingstraße 80, part

Eine leere Stube
zu 1. Juli zu vermieten. Fischergrube 24, I

Zu mieten gesucht zum 1. Oktober
ein kleines Haus
zum Alleinbewohnen in der Nähe der Untertrave zwischen Große Altefähre bis Fischergrube. Ang. unt. **P. H. F.** an die Exp. d. Bl.

Gesucht zu sofort eine ältere Person,
welche kinderlieb ist, für einen Landhaushalt in der Nähe Lübecks, wo die Hausfrau fehlt.
Näheres Engelswisch 59.

Zu sofort ein Laufjunge
Segebergstraße 8—10.

Gesucht ein Kinder-Klappstuhl.
Offerten unter **O L** an die Expedition d. Bl.

Billig zu verkaufen 1 Kinderwagen, 1 Schaufenster-Vorsatz, 1 Laden-Hängelampe, 1 Biertrichter.
Gneisenaustraße 6.

Habe noch einige Zentner
Runkelrüben
zu verkaufen. **Jürgens,** Elswigstraße 11 c.

1 Schneidermaschine (Singer) und 1 fast neuer **Anzug** ist billig zu verkaufen.
Hundestraße 2 a, part.

Billig zu verk. ein Kinderwagen
Gloxinstr 12, I.

Gefunden eine Portemonnaie mit Inh.
Abzuholen Gloxinstraße 32, II., rechts.

Schweinefleisch	Pfd. 65 Pf.
Flohmen	Pfd. 60 Pf.
Bestes Schmalz	Pfd. 70 Pf.
Gekochte Wurst	Pfd. 70 Pf.
Leberwurst	Pfd. 70 Pf.
Braunschweiger	Pfd. 60 Pf.
Preßkopf	Pfd. 60 Pf.
Kopf und Bein	Pfd. 25 Pf.

Wilh. Strohfeldt
Glockengiesserstr. 73
Markthalle 13, 14 u. 15.

Stets frisch im Karton und auch ausgewogen empfiehlt bestens
Ludw. Hartwig.
Sie erhalten Lubeca-Marken.

Reclam's Bibliothek
in Taschenformat.
à Bändchen 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Putzarbeiten
werden in und außer dem Hause angefertigt.
Rosenstraße 22, III.

Verloren ein Trauring.
Abzugeben gegen Belohnung
Ludwigstraße 67, parterre, rechts

Verloren eine Schrittmesser-Uhr
mit Haken. Abzugeben gegen Belohnung
Untertrave 69.

Empfehle mein
Barbier- und Frisier-Geschäft
Leopold Langer, Engelsgrube 49.

Uebernehme noch Hausstands- u. feine Wäsche Arnimstraße 42b.

Alle Sorten Kohlpflanzen
sowie **Sellerie und Porree,** Schock 20 Pfg.
Finkenstraße 3

Wieder eingetroffen:

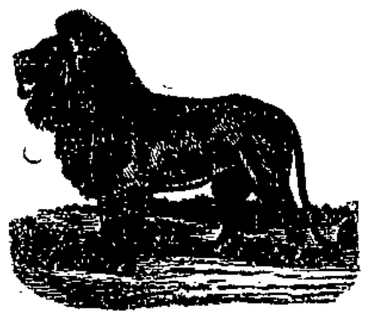
Wichsleder-Herren-Schnür-Schuhe	Mk. 3.60
Wichsleder-Herren-Zugstiefel	Mk. 3.75
Wichsleder-Herren-Schnürstiefel	Mk. 4.50
KinderSegeltuchschuhe mit Absatz von	Mk. 1.40 an

Prima braun Ziegenleder-Knopfstiefel
mit Lederkappen, Lederbrandsohlen, so lange Vorrat reicht.
Größe 31 bis 32 Mk. **4.50** 33 bis 35 Mk. **4.75**

A. Drenske Nachfl., Breitestr. 21.

Telegramm!!
Das **Herren-Moden-Haus Max Seidel, Hamburg** Stadthausbrücke (Millionenbau) geriet nach kurzem Bestehen in Konkurs. — Es ist mir gelungen, von dem Verein der Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäfte in Hamburg einen Teil der
Max Seidel'schen Konkursmasse, bestehend in hochmodernen, eleganten Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen, Hosen, Joppen etc. spottbillig
zu erstehen, und werden dieselben von heute ab
im Laden 24 Breitestraße 24 gegenüber dem Hansa-Café
zu fabelhaft billigen Preisen gegen bar verkauft.
Der Rest der C. Jacobsohn'schen Konkursmasse wird zu jedem nur annehmbaren Gebot veräußert.

Filz- und Seiden-Hüte, Strohhüte, Regenschirme,
sowie **Schlipse und Mützen.**
Filz- und Strohhüte werden schnell und billig aufgearbeitet.
C. H. Weßel, Holstenstr. 32.


Restaurant Tiergarten.
An beiden Pfingstfesttagen:
Grosses Garten-Konzert
ausgeführt von der Stadtkapelle.
Volksbelustigungen aller Art, als: Karussels, Schießbuden, Spielbuden usw.
Perner an beiden Pfingsttagen:
Unterhaltungsmusik im neuen Saale.
An beiden Tagen:
Aufsteigen großer Riesen-Luftballons.
Eintrittspreis à Person 10 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Hochachtungsvoll W. Grammerstorf.

Hüte, Mützen Strohhüte,
Arbeiter-Mützen v. 30 Pf. a.
Zylinder werden ausgeliehen.
Walter Stalbohm
Hüxstraße 26.

Zu Pfingsten!
Zirka 1000 Paar Stiefel u. Schuhe, worunter die feinsten Herren-Stiefel in Boxcalf und Chevreaux schon von Mk. 6.90 an
38 Marlesgrube 38.

Aufsehen erregen meine billigen Preise
Früher M. 120.—, **jetzt M. 85.—**

Florett-Fahrräder
allen voran!
Pa. Material, 2 Jahre
Garantie! Freilaufnabe Torpedo M. 15 mehr. Mäntel von M. 3.50 an, Schläuche M. 2.80, Acytelen-Laternen M. 2
H. A. Hill, Fahrrad Versandh., Johannisstr 9 Ambos-Fahrräd. M. 75, 1 J Gar Außerdem führe Brennabor-, Panther- und Clais-Pfeil-Räder.

Reelles Angebot!
Wer zu **Pfingsten** noch **Herren- und Knaben-Anzüge** v. **modernen Stoffen, tadellosem Sitz, guter Verarbeitung** für wenig Geld kaufen will, bemühe sich
38 Marlesgrube 38.

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck Markt 4 **Otto Albers** Kohlm. 10.
sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung und sehr billige Preise. U. A.:

Ueberhosen	1,80—6,45
Maurerhosen	2,60—6,75
Schlosserhosen	1,88—5,25
Ueberziehhosen	0,88—2,35
Zwirn-Hosen	1,38—3,25

leinene Jacken, schräge und gerade, 1,25
Kajen, Hemden, Schlachterjacken, Friseurjacken, Maler-Mäntel erstaunlich billig.
Mützen von 30 Pfg bis 1,88 M.

Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter!
(Zahlstelle Lübeck.)

Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend den 2. Juni
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht
NB. Die Bierfahrer werden besonders eingeladen.
Der Vorstand.

Besonders billiges Schuhwaren-Angebot

für Damen

Braune Ziegenled.-Schnürstiefel 5.75 6.50
Braune Chevrett-Schnürstiefel sehr elegant 9.00
Boxkalb-Schnürstiefel sehr haltbar 6.25 7.50
Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappe modernes Fasson 7.50 9.00

für Herren

Wichsleder-Schnürstiefel sehr stark 5.90
Rindbox-Schnürstiefel modernes Fasson .. 6.90 8.50
Boxkalb-Schnürstiefel sehr elegant 7.50 9.25
Rossleder-Schnallenstiefel 6.90

Ein Posten
Damen-Ross-Chevr.-Schnürstiefel
moderne Form
5.50

Kinder-Schnür-Knopfstiefel
Rossled. 25/26 2.65 27/28 2.90 29/30 3.20 31/32 3.50 33/35 3.70
Ziegenleder braun und bord 25/26 3.75 27/28 4.60 29/30 4.90 31/32 5.20 33/35 5.50
Segeltuchsch. 25/26 1.35 27/28 1.50 29/30 1.65 31/32 1.80 33/35 1.95

Ein Posten
Mädchen-Boxkalb-Knopf-Stiefel
31-35
4.50

Breitestrasse 52. **Auguste Popp** Breitestrasse 52.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Ausflug
nach der
Holsteinischen Schweiz
am Sonntag den 10. Juni 1906.
Abfahrt morgens 7,40 Uhr.
Fahrpreis 2 Mark à Person.
Teilnehmer wollen sich bis spätestens Donnerstag den 7. Juni bei den Boten anmelden.

Das Komitee.

Arbeiter-Turn-Verein Lübeck.

Pfingstturnfahrt
am 1. Pfingsttage
über Schwartau, Pansdorf, Scharbeutz, Timmendorf, Niendorf
nach Travemünde.
Abmarsch präzise 6 Uhr morgens vom Lindenplatz.
Rückfahrt per Bahn oder Schiff.
NB. Der Unterschriftsbogen liegt in der Turnhalle aus.

Der Vorstand.

10% Rabatt.

10% Rabatt.

Ausnahme-Tage bis 2. Juni **10% Rabatt auf Konfektion.**

Verband d. Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.
(Zahlstelle Stockelsdorf).

Außerordentliche
Versammlung
am Freitag den 1. Juni 1906
abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn H. Dose.
Sehr wichtige Tagesordnung. — Alle Kollegen müssen erscheinen.

Der Vorstand.

Hansa-Theater

Heute Freitag,
abends 8 Uhr:
Zum 1. Male!

Der
Strohwitwer

Gastspiel des Orig. Kölner Volks- u. Possen-Theaters.
A. Baum & Hch. Prang.

Alles Uebrige wie bekannt.

Billiges Angebot!
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge für die Hälfte des reellen Wertes.
13 obere Marlesgrube 13.

Blumentöpfe
in allen Größen von 3 Pf. an bis 60 Pf.
empfiehlt
Hans Pickelmann, Friedenstr. 78.

Die
Lübecker Genossenschafts-Bäckerei
e. G. m. b. H.
empfiehlt zum
Pfingstfeste
ihren sehr beliebten und schmackhaften
Topfkuchen
welcher sich vorzüglich zum Mitnehmen als Mundvorrat für Touren eignet
sowie
Platenkuchen
in bekannter vorzüglicher Qualität.
Ferner:
Grobbrod, Feinbrod und sonstige Backwaren
welche von Mehl gebacken,
das nur aus **bestem Roggen** und **Weizen** hergestellt wird.

Der Vorstand.

50% Rabatt.

Ein Posten Ware weit unter Preis.

Zum
bevorstehenden
FESTE
bringe ich meine bekannt reellen
Schuhwaren
in großer **Auswahl** zu den billigsten **Preisen** in Erinnerung.
Große separate Verkaufsräume.
F. Baurenfeind
Fernspr. 1365 **Mühlenstraße 34.** Fernspr. 1365

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwigt. Verleger: Theodor Schwartz. — Druck: Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 125 — Freitag, den 1 Juni 1906 — 13. Jahrgang

Zum Wiederzusammentritt des Landtages des Fürstentums Ratzeburg.

Die Einberufung des Landtages zu einer außerordentlichen Tagung am 11. Juni hat in den Herzen der Bewohner jenes Ländchens eine außerordentliche Flut von Hoffnungen anschwellen lassen, und wird dieser Tagung als einem Wendepunkte in dem Kampfe um eine andere Verfassung entgegengesehen. Siegesgewißheit leuchtet aus den Augen der Kämpfer hervor, und man kann wohl sagen, nicht zu Unrecht; denn zu gleicher Zeit verlautet, daß der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz dieser Tagung persönlich beiwohnen wird. In letzterer Meldung liegt ja schon die sichere Gewähr einer Zustimmung der Strelitzer Regierung zur Erweiterung der Volksrechte. Denn würde dies nicht der Fall sein, so läge der Besuch des Großherzogs, der ja schon im vergangenen Jahre erwartet wurde, wohl noch in weiter Ferne.

Das Fürstentum Ratzeburg mit seinen 15 480 Einwohnern, 382 Quadratmeter groß, welches durch Personalunion mit dem Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz verbunden ist, bekam im Jahre 1869 vom Großherzog Friedrich Wilhelm eine Verfassung, welche den Wünschen des Volkes in keiner Weise entgegenkam; schon die deutsche Bundesakte vom Jahre 1815 legte den einzelnen Bundesstaaten die Verpflichtung auf, Verfassungen einzuführen, wodurch die absolute landesherrliche Autorität eine Beschränkung hinsichtlich der gesetzlichen Befugnis unterliegt. Ueberall wurden infolgedessen im Laufe der Zeit Verfassungen eingeführt.

War nun die Hergabe dieser Verfassung überhaupt keinem freiwilligen Zugeständnis entsprungen, sondern vielmehr erst auf Veranlassung des Norddeutschen Bundes zustande gekommen, so war ihre ganze Beschaffenheit eine derartig minimale, daß die gewählten Vertreter des Bauern- und Bürgerstandes es vorzogen, bei der ersten Einberufung des Landtages im Jahre 1870 nicht zu erscheinen, dadurch ihrer Meinung und Ansicht mit der völligen Unzulänglichkeit Ausdruck gebend — gewährte die Verfassung den Abgeordneten doch nur eine beratende, keine beschließende Stimme, „ratsames Erachten", wie es so schön in derselben heißt — ferner war ihnen eine Mitwirkung an den Steuer- usw. Gesetzen nicht eingeräumt. Alles dies waren Forderungen, deren Erfüllung nur gerecht gewesen wäre, sollte andererseits die Mitwirkung der Bevölkerung an der Verwaltung ihres Ländchens nicht zu einer Farce werden. So entstand damals die radikale Opposition: der Vater dieser oppositionellen Gedankens, der jetzt bereits verstorbene Rechtsanwalt Kindler, war bei der Durchführung dieser seiner Ansicht von dem gewiß berechtigten Gefühl durchdrungen gewesen, daß durch eine Nichtbeteiligung an den Landtagsverhandlungen der Regierung in Neustrelitz ein Damm entgegengesetzt werden sollte auf dem Wege, den sie bisher gegangen. Jedoch der Großherzog, ein Kind des ancien régime, war auch durch eine solche Repressivmaßregel der Abgeordneten nicht zu einem Zugeständnis zur Verfassungserweiterung zu bewegen.

So kam dann die Periode der 35jährigen Beschlußunfähigkeit des Landtags des Fürstentums Ratzeburg infolge Fernbleibens der bäuerlichen und bürgerlichen Abgeordneten.

Da starb am 30. Mai 1904 der Großherzog Friedrich Wilhelm. Nun regten sich auch wieder die alten Wünsche der Ratzeburger und im Sommer desselben Jahres reiste eine Abordnung derselben nach Neustrelitz, um dem Nachfolger ihre Anliegen auf Verfassungsänderung vorzutragen. Die Antwort war ein Versprechen des Großherzogs, die gestellten Wünsche zu prüfen, jedoch nur dann, wenn sie den Landtag beziehen würden.

Nun entfaltete der Bauern- und Bürgerverein in Schönberg eine rege Agitation zur Beschickung des Landtages, da im Januar des Jahres 1906 eine Neuwahl erfolgen sollte. Aus seiner Mitte heraus stellte er in fast allen Wahlbezirken eigene Kandidaten auf, die vorher die Erklärung abgegeben hatten, im Falle einer Wahl den Landtag zu beziehen und in erster Linie auf eine Aenderung der Verfassung hinwirken zu wollen. — Die Wahl erfolgte und ergab die Beschlußfähigkeit der Verhandlung.

Bei der Vornahme der Wahl am 8. und 9. Januar d. Js. machten sich einige Mißstände geltend, wobei klar zutage trat, daß es sehr notwendig ist, hier vor allem verfassungsmäßig festzusetzen, welche Bestimmungen für die Vornahme der Wahlen zur Landesvertretung in Kraft treten sollen; so z. B. waren die zu einer bestimmten Stunde angesetzten Wahlen schon nach 20 Minuten wieder geschlossen, infolgedessen in der Stadt Schönberg, wo annähernd 150 Personen wahlberechtigt sind, ein großer Teil der Wähler unverrichteter Sache hat umkehren müssen. — Das Recht zur Wahl überhaupt ruht auf etwa 500 Hauswartsstellen und etwa 200 im Besitze von Bürgern der Stadt Schönberg befindlichen Häusern; dazu kommen die Rittergutsbesitzer, Pastoren und Domänenpächter, zusammen 28. Berücksichtigt man, daß ein großer Teil der Hauswartsstellen und der Häuser in der Stadt Schönberg sich im Eigentum von minderjährigen Personen oder Frauen befindet, so werden nur 600 bis 700 wahlberechtigte, bezw. auf dem Landtag vertretene Personen übrig bleiben. Bedenkt man hierbei nun, daß bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1903 zirka 3000 Stimmen abgegeben wurden, so ergibt sich, daß nach der jetzigen Verfassung kaum 700, also kaum der vierte Teil wahlberechtigt ist.

Die Einberufung erfolgte zum Februar d. Js. Kurz vor Eröffnung des Landtages hatten nun die bäuerlichen und bürgerlichen Abgeordneten der Regierung in Neustrelitz einen Antrag unterbreitet, wonach als erster Punkt zur Beratung ihr Antrag auf Verfassungsänderung gestellt werden sollte; würde dies nicht der Fall sein, so verließen sie sofort die Sitzung. — Die Eröffnung erfolgte. Nun wurde die sofortige Beratung der Aenderung zur Verfassung beantragt, welche dann auch nach einer längeren Debatte erfolgte, nachdem der Regierungsvertreter sich vorher vergewissert hatte, daß dann später in die Beratung vorliegender Regierungsvorlagen eingetreten würde.

Im Laufe der Debatte hierüber stellte der Vorsitzende und Regierungsvertreter den Abgeordneten anheim, doch von einer Teilnahme an der Regierung abzusehen, zumal ihnen doch jegliche praktische Erfahrung hierin abginge — mit anderen Worten gesagt: zu einem „ratsamen Erachten" reichten ihre Kenntnisse, aber nicht zu einer praktischen Arbeit. Merkwürdigerweise blieb diese wunderbare Logik des Vorsitzenden seitens der Opposition unwidersprochen.

Die Verfassungsänderung wurde angenommen, jetzt stellte sich aber heraus, daß der Regierungsvertreter keine Vollmachten zu einer Erklärung über diesen Punkt hatte; infolgedessen mußte die Antwort der Regierung in Neustrelitz abgewartet werden. Nun lag es in der Hand der Abgeordneten, jede weitere Beratung der Regierungsvorlagen abzulehnen und zu vertagen, bis die Entscheidung über den Verfassungsantrag zurückkommen würde. Dies geschah aber nicht. Vielmehr wurde nun unter anderen Vorlagen diejenige zur endlichen Uebernahme des Landesfonds vorgenommen, eine Kommission gewählt und das Datum der Uebernahme festgesetzt. Ob dies richtig war, muß die Zukunft lehren! Seitens der Obstruktion wurde noch einmal erklärt, dem Landtage fern zu bleiben, wenn nicht spätestens bis zum Wiederzusammentreten desselben im nächsten Jahre eine Erklärung zu ihren Anträgen seitens des Großherzogs vorliegen würde. Es hat aber doch den Anschein, als wenn eine ernstliche Opposition nicht mehr beabsichtigt ist, denn sonst hätte die Uebernahme des Landesfonds, die auch bereits erfolgt ist, seitens der eingesetzten Kommission nicht stattfinden dürfen.

Die nun erfolgte Einberufung des Landtages zu einer außerordentlichen Sitzung wird denn auch wohl die definitive Entscheidung im gewünschten Sinne der Abgeordneten bringen.

Die Arbeiterbevölkerung des Fürstentums hat an allen Verhandlungen bisher keinen Anteil gehabt. Sollte eine Aenderung jetzt eintreten, so hat sie die Pflicht, sofort mit der Forderung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts herauszutreten; die bisher erfolgte Wahl auf Grund eines Hauswirts- oder Bürgerbriefes ist nicht mehr zeitgemäß. Haben sie gleiche Pflichten, so können sie auch gleiche Rechte beanspruchen. Nunquam retrorsum! („Niemals rückwärts".)

Soziales aus Parteileben.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. Die Barbiergehilfen in Berlin sind in den Streik eingetreten. — Die Buchdruckergehilfen des Saargebiets nahmen am 27. Mai in Saarbrücken in einer sehr stark besuchten Versammlung Stellung zu dem von der Saar-Großindustrie unter Führung des Handelskammersyndikus Dr. Alexander Tille über die tariftreuen Buchdruckereien verhängten Boykott. In dem einmütig gefaßten Beschluß kam zum Ausdruck, daß die Gehilfen auch ferner mit den Prinzipalen gemeinschaftlich dafür eintreten wollen, die Ruhe und Ordnung im Buchdruckergewerbe zu schützen. Kein Gehilfe dürfe fortab in einer Buchdruckerei in Stellung treten, deren Inhaber der Tarifgemeinschaft ablehnend gegenüber steht. In dem Vorgehen des Dr. Tille resp. der Saarbrücker Handelskammer erblickt die Gehilfenschaft einen Gewaltakt, das friedliche Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu zerstören. Das Vorgehen Tilles und der Seinen könne nur in dem Buchdruckgewerbe unabsehbare Kämpfe und Erschütterungen hervorrufen, die Prinzipalen und Gehilfen unberechenbaren Schaden zufügen müßten. — Die Differenzen in der Seifenfabrik in Solingen sind durch Vergleich beendet. — Aus Augsburg meldet die „Postzeitung": Der seit Wochen dauernde Ausstand der im Metallarbeiterverbande organisierten Former ist beendet, nachdem eine Metallarbeiterversammlung die Bedingungen zur Wiederaufnahme der Arbeit für befriedigend erklärt hatte. — Sämtliche Meister und die Mehrzahl der Arbeiter der Fabrik von Mayer, Michel u. Deniger in Mainz sind zum 1. Juni und 1. Juli ausgesperrt, unter dem Vorwande des Arbeitsmangels. Es verbleiben nur etwa 40–50 Arbeiter in dem Betriebe. Was die Ursache zu dieser scharfmacherischen Maßregel ist, geht aus den vorliegenden Meldungen nicht hervor. — Der gesamte Verkehr auf dem Schwarzen Meere ist infolge des Streiks unter den Angestellten der russischen Schiffahrtsgesellschaften lahmgelegt. Die Bewegung dehnt sich auf alle Schwarze Meerhäfen an der kaukasischen und an der Krimküste aus. — Die Besitzer von Erdpechkohlenbergwerken in Illinois entschieden sich dahin, die Forderung der Arbeiter, betreffend die Wiederaufnahme der Lohntabelle von 1903, zu bewilligen. Die Gruben werden voraussichtlich in der ersten Woche im Juni wieder eröffnet werden. Der Ausstand begann am 1. April.

Zum Kampf in der Metallindustrie. Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller hat an Reichstag und Bundesrat eine Denkschrift über die Aussperrung gerichtet. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes sandte sofort eine umfangreiche und eindrucksvolle Antwort an Bundesrat und Reichstag, in der festgestellt wird, „daß nicht der Deutsche Metallarbeiterverband es ist, der den jetzigen Kampf zu einer Machtfrage hat auswachsen lassen, sondern daß die Verantwortung einzig und allein den Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller trifft." Die ausständigen Former und Gießereiarbeiter in Hannover haben, wie gestern schon kurz berichtet, die zwischen den Kommissionen bezüglich der Lohnfrage vereinbarten Bedingungen bis auf einige nebensächliche Punkte angenommen. Der achtwöchige Kampf in der Metallindustrie kann damit als beendet gelten. — Charakteristisch ist folgender Anschlag der Firma Lanz in Mannheim:

Im Banne des Spiritismus.

Zeitroman von Friedrich Thiemann.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das ist seltsam und grauenvoll" murmelte Frau von Tillo.

„Es bedeutet, daß Miß Hyde nicht mehr sie selbst ist," belehrte Allan seine Gäste in unterdrücktem feierlichen Tone.

„Nicht mehr sie selbst?" fragte Agnes erstaunt.

„So ist es. Der Geist, mit dem sie sprach, hat sich ihres Körpers bemächtigt, um durch ihre Sinnesorgane zu uns zu sprechen. Auf andere Weise würde es ihm nicht möglich sein, er bedarf der mysteriösen Kraft der Medien, den Menschen seine Mitteilungen zu machen. Will er sich mit anderen Menschen direkt in Verbindung setzen, so bemächtigt er sich des Leibes eines hierzu geeigneten Mediums, da wir ja mit der realen Welt nur durch die Sinne in Berührung kommen können. Merken Sie auf, er wird durch den Mund der Miß Hyde zu uns reden, er betrachtet uns bereits, Sie sehen es an dem seltsamen Ausdrucke ihrer Augen — sie können uns nicht sehen, und doch erfassen sie uns offenbar, aber nur innerlich. Die Damen sind doch vollkommen des Englischen mächtig, Miß Hyde spricht nicht deutsch."

„Vollkommen," erwiderte Agnes. „Wir —"

„Pst!" Der Spiritist winkte der jungen Dame, zu schweigen, denn eben begannen die Lippen der Hellseherin wieder zu vibrieren.

Eine Grabesstille drückte die hochgespannten Erwartungen der Anwesenden aus.

„Mutter, Agnes," ließ sich eine Stimme wahrnehmen, die so dumpf klang, als käme sie aus der Ferne oder aus einer Tiefe herauf.

Die Baronin zuckte zusammen, Agnes erfaßte nicht ohne Furcht die Hand ihrer Mutter.

„Es ist der Geist Ihres Sohnes selbst, der zu Ihnen spricht," flüsterte Mr. Low. „Und — welch ein Wunder — er spricht durch Miß Hyde, die kein deutsches Wort kennt, in seiner Muttersprache zu Ihnen."

Die Damen antworteten nicht. Sie starrten, hochgradige Erregung im Gesicht, nach der Schläferin hin.

„Vetter Stephan ist auch hier?" fuhr die Stimme nach einer Weile in korrektem Deutsch fort. „Ich freue mich, daß Ihr mich besucht. Ich habe lange auf Euch gewartet. Leider war die Hoffnung gering, denn die meisten Sterblichen sind kurzsichtig und verschmähen in törichter Ueberhebung die Brücke des Verkehrs zwischen Himmel und Erde, zwischen diesem und jenem Leben."

Der Geist — oder Miß Hyde, wie man will — hielt inne, als erwarte er eine Erwiderung.

Die Baronin schwieg noch immer, Agnes sah sorgenvoll in ihr totbleiches Antlitz.

„Warum sprecht Ihr nicht mit mir?" erklang die Stimme von neuem. „Liebt Ihr mich denn nicht mehr? Aber dann wäret Ihr nicht hier. Oder glaubt Ihr nicht an mich?"

„Wir glauben an Dich," entgegnete Frau von Tillo stammelnd.

„Fassen Sie sich, gnädige Frau, und prüfen Sie ihn," raunte ihr der Spiritist ins Ohr.

„Ihn prüfen, warum?"

„Ich sagte Ihnen schon vorher, daß es unter den Geistern auch Betrüger gibt, ebenso wie unter den Menschen. Fragen Sie ihn nach Intimitäten, die nur Ihr Sohn wissen kann."

„Ich will es tun."

„Ihr zweifelt an mir, ich erkenne," klagte der Geist. „O benützt die kurze Zeit, die mir vergönnt ist, mit Euch zu plaudern, denn nicht lange erträgt der Körper des Mediums die furchtbare Spannung, die der Prozeß des Substanzwechsels und das Durchströmen der Nerven und Organe mit dem geistigen Ich einer andern Individualität hervorbringt. Denkst Du nicht mehr daran, liebe Agnes, wie Du mir das Lied König Rothers sangst und wie entzückt die Mama und ich davon waren?"

„Das Lied König Rothers?"

„Kein Zweifel, er ist es," rief Frau von Tillo erbebend. „Wie könnte jemand anders — und gar ein Fremder — nein, es wäre Vermessenheit, hier länger im Unglauben zu beharren."

„Kennt er den Text des Liedes?" fragte der Spiritist.

„Ich glaube wohl," versetzte Agnes.

„So lassen Sie ihn das Lied singen, das ist ein vollgültiger Beweis, denn wie sollte Miß Hyde oder ein anderer Geist zu dieser Kenntnis gelangt sein?"

„Ich höre, was Ihr sagt," ertönte die Stimme aus Miß Hydes Munde. „Gern bin ich bereit, Euch zu willfahren." Und in Noten, die für die Ohren der tieferschütterten Mutter geradezu etwas Ueberirdisches besaßen, sang die Somnambule — oder der Geist — das Lied König Rothers:

Wellen sie rauschen —
Augen sie lauschen —
Naht ein Schifflein auf den Wogen,
Schöner Ritter kommt gezogen,
Trägt einen goldenen Helm auf dem Haupt —
Jungfrau, Du reine,
Wärst Du die Meine,
Hast mir mein Herze geraubt.

Jungfrau, sie blicket
Lieblich entzücket —
Schifflein fährt heran zum Strande,
Ritersmann naht sich dem Lande;
Trägt eine goldene Laut' in der Hand. —
Jungfrau, Du reine,
Werde die Meine!
Singt er von Liebe entbrannt.

An die Arbeiter der Firma Heinrich Lanz!

Unsere Hoffnung, daß die Differenzen in den bestreikten norddeutschen Gebieten noch rechtzeitig beigelegt würden, hat sich leider nicht erfüllt, und waren wir deshalb genötigt, heute nachmittag im Verfolge unseres Anschlages vom 19. cr. zur Kündigung zu schreiten.

Wir möchten indessen mit dem nochmaligen Ausdrucke unseres Bedauerns die Mitteilung verbinden, daß unsere sämtlichen von der Kündigung betroffenen Arbeiter, auch diejenigen, welche etwa aus gleichem Anlaß der Firma kündigen sollten, nach Beendigung des Streikfalles die Arbeit wieder aufnehmen können.

Mannheim, 26. Mai 1906.

Die Direktion.

Dieser Anschlag zeigt der Arbeiterschaft den Weg, den sie zu gehen hat und über den sich ein jeder anständige Arbeiter mit Ausnahme der christlichen und Hirsch-Dunckerschen „Führer" noch vor jeder klar war. Bei Brown, Boveri u. Cie. in Mannheim ließen die Arbeiter bereits am Sonnabend Listen zirkulieren zur Einzeichnung für diejenigen, welche im Falle der Aussperrung selbst kündigen wollten. 14 Mann wollten „sich Kind" bleiben und weigerten sich, ihren Namen zu unterzeichnen. Am Abend bekamen 4 von diesen Tapferen von seiten der Firma gekündigt. Interessant dürfte es jetzt werden, was die Christlich-Hirsch-Dunckersche Brüdergemeinde nunmehr tun wird, nachdem trotz ihrer Anflehungen der Fabrikanten und trotz aller Erklärungen, daß ihre Mitglieder Streikbrecherdienste tun müßten, eine große Anzahl ihrer Mitglieder die Kündigung erhalten hat. Vielleicht unternehmen die Herren jetzt eine feierliche Bittprozession zu dem Scharfmacherverband. — Eine Vertrauensmännerversammlung des Metallarbeiterverbandes in Mannheim beschloß folgende Resolution: „Die Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nimmt von den am Sonnabend erfolgten Kündigungen bei den dem Metallindustriellenverband angeschlossenen Firmen Kenntnis und beschließt, daß sämmtliche Mitglieder des Metallarbeiterverbandes, soweit ihnen nicht gekündigt wurde, sofort selbst ihre Kündigung einzureichen haben. Im übrigen ist die Versammlung der Ansicht, daß ein jeder anständige und ehrliche Arbeiter es als gemeinen Verrat an der Arbeitersache betrachten muß, während der Aussperrung in den in Betracht kommenden Fabriken weiter zu arbeiten."

Skandalöse Zustände herrschen seit Jahr und Tag unter Duldung der Aufsichtsbehörde in der Berliner Ortskrankenkasse der Schneider und Schneiderinnen. Der berüchtigte Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hatte im vorigen Jahre durch Ueberrumpelung auf einige Monate die Herrschaft in der Kasse an sich gerissen und benutzte seine Macht zu skrupellosester Vergewaltigung des bisherigen Beamtenpersonals. Schon im November 1905 entschieden sich die Kassenmitglieder bei den Delegiertenwahlen mit großer Majorität gegen das schamlose Treiben der Reichsverbändler, die aber trotzdem im Amte blieben und Ungültigkeitserklärung der Delegiertenwahlen beantragten. Nach fünf Monaten gab die Aufsichtsbehörde diesem Antrage statt und am 22. Mai d. J. wurde zum dritten mal gewählt. An der starken Wahlbeteiligung ließ sich ohne weiteres erkennen, daß die Reichsverbändler einen vernichtenden Schlag erlitten hatten. Deshalb weigerten sie sich, die Auszählung der Stimmzettel sofort vorzunehmen, sie wollten das am nächsten Tage im Kassenlokale unter sich besorgen. Es kam zu einem großen Tumult, in dessen Verlauf die Polizei einschritt und die Wahlurne mit den Stimmzetteln beschlagnahmte. Die Auszählung soll nun von der Aufsichtsbehörde vorgenommen werden. Inzwischen haben am Mittwoch abend die Wahlen der Unternehmerdelegierten stattgefunden, und hier unterlagen die Reichsverbändler ebenfalls mit ihrer gesamten Liste. Man darf wohl nun hoffen, daß die Aufsichtsbehörde endlich dem Gesetze Geltung verschafft und die zu Unrecht die Verwaltung der Kasse leitenden Reichsverbändler aus dem Amte entfernt. Oder soll der Skandal fortdauern und — wie die Kreaturen des Reichsverbandes bereits andeuten — eine vierte Abstimmung gegen die Schandwirtschaft in der Kasse protestieren?!

Der Staat im Dienste des Unternehmertums. Aus Budapest wird berichtet: Der Minister des Innern hat einen Erlaß an die Behörden gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß eine Agitation wahrnehmbar sei, um die Feldarbeiter zu einem Erntestreik zu bewegen, sie vom Abschluß von Arbeitsverträgen zurückzuhalten und diese zum Bruch bereits geschlossener Verträge anzuregen. Da diese Agitation vom Landesverband der Feldarbeiter und von dem Landesbund zur Verteidigung der Arbeiter ausgeht, werden die Behörden angewiesen, gegen diese beiden Vereine, deren Ortsgruppen die statutarische Berechtigung überschreiten, die Untersuchung einzuleiten.

Herr Bietry! In der Sonnabend- und in der Sonntag-Nummer unseres französischen Bruderblattes „Humanite" wütigt Genosse Pierre Renaudel unter Beibringung von Dokumenten den neuen französischen Abgeordneten, Sozialistenfresser und Führer der gelben Gewerkschaften, Herrn Bietry, eines Auffes! Wie kommt Monsieur Bietry zu dieser Ehre? — Es handelt sich darum, den eisen Maulhelden als das zu entlarven, was er in Wirklichkeit war, ist und bleiben wird: ein sehr, sehr dunkler Ehrenmann. Am 3. November 1901 fand der Kongreß von Ivry statt, auf dem die damalige französische Arbeiterpartei und die sozialistisch-revolutionäre Partei sich vereinigten. Bietry nahm an jenem Kongresse als Vertreter der Doubs-Föderation teil. Er hatte sich das Vertrauen seiner Mandanten erschlichen; denn seine „Entwicklung" hatte schon zurzeit des Kongresses — wie ihm bald nachgewiesen wurde — derartige Dimensionen angenommen, daß er als Agent provocateur fungierte, petroleum- und dinamitgeschwängerte Brandreden hielt und seine „Brüder" zu Attentaten und Putschen aufzureizen suchte. Am 17. November (2 Wochen nach dem Kongreß) wurde Bietrys Demaskierung offiziell bekannt gemacht, indem die sozialistische Föderation des Doubs-Departements ihn mit Schimpf und Schande ausschloß, weil er sich habe „von den Industriellen des Doubs bezahlen lassen, um die wirtschaftlichen und politischen Organisationen des (Doubs-) Bereichs sowie ganz Frankreichs zu vernichten!" Die Genossenschaft der Uhrmacher von Badevel stieß Ehren-Bietry zur selben Zeit aus — was alles nicht verhindert hat, daß der saubere Patron jetzt die französische Kammer als deren gelbstes Mitglied „ziert" und mit Hilfe klerikalen Geldes der Emanzipations-Bewegung der ehrlichen und anständigen Arbeiter Frankreichs Steine in den Weg zu wälzen vermag. Wie lange noch?

Ein Gerichtsverfahren wegen der Breslauer Polizeitaten soll stattfinden — nicht gegen die Breslauer Polizei, sondern gegen den — „Wahren Jacob"! Gegen den Redakteur des „Wahren Jacob", Genossen Heymann in Stuttgart, hat der Polizeipräsident von Breslau Strafantrag wegen Beleidigung der Breslauer Schutzmannschaft gestellt. Die Beleidigung soll verübt sein durch das in Nr. 517 vom 15. Mai enthaltene Gedicht „Die Schlacht von Breslau" und das in der gleichen Nummer enthaltene Bild „Das Pfingstwunder von Breslau". Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurde am Sonnabend in der Buchhandlung von Singer u. Co. in Stuttgart nach der Nummer gehaussucht. Einige noch vorhandene Exemplare wurden beschlagnahmt. Auch einzelne in Wirtschaftslokalen ausliegende Exemplare wurden durch Schutzleute konfisziert.

Aus Nah und Fern.

„Saubude Weichselmünde". Der Pückler, dessen Verschwinden von Weichselmünde neulich gemeldet wurde, hat in Berlin wieder eine Vorstellung gegeben. Für 20 Pfennig Eintrittsgeld wurden den Besuchern eine Menge saftiger „Witze" aus gräflichem Munde geboten. Zunächst schilderte der frühere Amtsvorsteher von Klein-Tschirne seinen Festungsaufenthalt auf der „Saubude Weichselmünde", wo er »pro patria et gloria« (für das Vaterland und den Ruhm) hatte brummen müssen. Daß sein Begnadigungsgesuch abgelehnt wurde findet Pückler heute noch „ganz unverständlich"; eigentlich habe er sich um Kaiser und Staat so große Verdienste erworben, daß er begründeten Anspruch auf den Roten Adlerorden mit Brillanten und Schwertern habe. Auf Bülow ist Pückler sehr böse. Nach allerlei witzig sein sollenden Bemerkungen über die Zivilliste Wilhelms II., die einem sozialdemokratischen Redner sehr übel bekommen wären, kündigte der Graf eine „Heerschau beim Mondschein auf dem Tempelhofer Felde" an, wozu er „alle Penn-, Sauf- und Klamottenbrüder" einladen will. Sein Trompeterkorps aus Klein-Tschirne soll dabei den Parademarsch blasen: „Haben Sie nicht den kleinen Cohn gesehn?" Weitere Vorstellungen sind bereits angesagt.

Neun Jahre Zuchthaus. Das Dresdener Kriegsgericht verurteilte den Arbeitssoldaten Kunath wegen Majestätsbeleidigung in drei Fällen, Fahnenflucht und Diebstahl im Rückfall zu neun Jahren Zuchthaus. Militärjustiz!

Wo bleibt der Arbeiterinnenschutz? In Heinrichs (Thüringen) ist ein junges Mädchen, das erst Ostern aus der Schule entlassen wurde, der Ausbeutungswut zum Opfer gefallen. In der Waffenfabrik von Simson u. Co. war das Mädchen mit dem Transport von Säbeln beschäftigt, die sie auf den Schultern tragen muß. Am Sonnabend fiel nun beim Transport ein Säbel zur Erde. Als sich das junge Mädchen bückte, um ihn aufzuheben, stach sie sich mit einem andern Säbel so tief in die Brust, daß nach Verlauf von 25 Minuten der Tod eintrat.

Oberbürgermeister Zweigert in Essen ist verstorben. Er war ein „gut nationaler" Mann, aber vorzüglich bei den Scharfmachern. Anläßlich der Bauarbeiter-Aussperrung des Vorjahres hatte er im Essener Stadtrat beantragt, den Ausgesperrten Unterstützung aus städtischen Mitteln zu gewähren; ein Wutgeheul der Scharfmacher beantwortete diesen Antrag, den die Stadtverordneten auf die Lange Bank schoben, bis — unter tätiger Mitwirkung Zweigerts — die Aussperrung beendigt und ein Tarifvertrag abgeschlossen war.

Ein sonderbarer Fall, daß eine Frau mit einem Toten verheiratet ist, hat sich kürzlich, wie dem „Leipz. Tagebl." geschrieben wird, in Prag ereignet. Vor einigen Tagen fand sich bei der Prager Polizei eine ärmlich gekleidete Frau ein und bat, ihr beim Aufsuchen ihres Gatten, der seit einigen Tagen verschwunden sei, behülflich zu sein. Der diensthabende Polizeibeamte ließ sich außer dem Namen des verschwundenen Gatten auch dessen Nationale mitteilen. Zu seiner Ueberraschung, zur allergrößten aber der Frau, mußte der Beamte auf Grund des genau übereinstimmenden Nationales feststellen, daß der verschwundene Ehegatte schon vor 12 Jahren das Zeitliche gesegnet hat. Es war kein Irrtum möglich, die sprachlose Frau mußte sich mit der Tatsache abfinden, daß sie in Wirklichkeit einen Toten, oder doch dessen Namen geheiratet habe. Nun wurde ihr das Verschwinden des Mannes klar, und man hat alle Ursache zu der Annahme, daß er sich seinerzeit die Papiere des Verstorbenen angeeignet habe, um auf Grund dieser die Vergangenheit, welche vielleicht nicht einwandfrei war, auszulöschen.

Verhängnisvoller Gerüsteinsturz. Am 29. Mai früh 6 Uhr stürzte in Beuthen an einem Neubau an der Parallelstraße ein vier Stockwerke hohes Gerüst zusammen und begrub 13 Arbeiter und Arbeiterinnen. Alle wurden verletzt; ein Arbeiter ist bereits gestorben.

Am Kölner Dom sind in der letzten Zeit Abbröckelungen am Mauerwerk beobachtet worden. Es handelt sich um weichen französischen Kalkstein, der beim Berühren wie Mehlstaub zerfällt. In allernächster Zeit soll mit den Erneuerungsarbeiten begonnen werden, welche mehrere Jahre in Anspruch nehmen und nicht geringe Kosten verursachen dürften.

Schweres Unglück. In der Umgebung von Neuß fuhr ein von Duisburg kommendes Automobil in eine Prozession. Eine Dame aus Köln wurde getötet; mehrere Personen sind verletzt worden.

Totschlag. Wie aus Mülhausen berichtet wird, hatte ein Gerichtsvollzieher in Dornach eine Pfändung vorzunehmen; er nahm zur Sicherheit einen Bürger mit. Im Laufe eines erregten Streites wurde dieser von dem Gepfändeten mit einem Stock erschlagen.

Familiendrama. Wie aus Brüssel gemeldet wird, erschoß der Wilddieb Pierre Lamberts in Andrimont seine Mutter, die die Bezahlung einer Jagdbuße verweigerte, sowie seinen jüngeren Bruder Mathieu, und tötete sich dann selbst auf dem Friedhof.

Von Gefangenen überfallen. Dienstagabend gegen 8 Uhr wurde in dem Darmstädter Provinziallarrestehaus der Gefängnisoberaufseher Philipp Platz von zwei jugendlichen Gefangenen überfallen und mit einem Beil tödlich verletzt. Der Schwerverwundete wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Vom Vesuv. Dienstag früh erhob sich eine dichte Rauchpinie aus dem Vesuv, begleitet von einem leichten donnerähnlichen Geräusch. Unter den Bauern von Resina und Torre del Greco herrscht große Panik. Die Arbeiten für die neue Straße auf den Vesuv wurden auf Anordnung des Prof. Matteucci eingestellt. Matteucci telegraphierte an den Präfekten: Das Phänomen veranlaßt, auch wenn es sich wiederholt, keine Befürchtungen. Die Vulkanologen halten diese neue Tätigkeit des Vesuvs für die letzte Phase der jüngsten Eruption.

Kaum ihn gesehen,
Nicht widerstehen
Kann sie seiner höheren Schöne,
Und der Macht der Himmelstöne,
Eilt ihm entgegen in sehnender Lust —
Jungfrau, die reine,
Ewig die Deine! —
Selig schmiegt sich Brust an Brust!

(Friedrich Thieme.)

Mutter und Schwester lauschten wie bezaubert den bekannten Worten, die Baronin schluchzte laut, Agnes fühlte sich im Innersten getroffen; immer mehr erschlaffte der Widerstand ihrer sonst so klaren, skeptischen Vernunft unter dem förmlich hypnotisierenden Einflusse der wunderbaren und, wie sie nicht leugnen konnte, unerklärlichen Begebnisse, die sie vor ihren Augen sich vollziehen sah. Wie hätte sie angesichts solcher Beweise noch an Betrug denken dürfen. Standen Diesseits und Jenseits wirklich in so inniger, leicht herzustellender Verbindung und lag es nur an den Menschen, in die Geheimnisse des Himmels bis zu einem gewissen Grade einzudringen? Und doch, warum fühlte sie sich trotz alledem von dem Vorgang abgestoßen wie von etwas Unheiligem, Absurdem? Sie war aufgeregt wie die Mutter, aber nicht in derselben Weise. Während die letztere die ganze Leidenschaft, ihre Empfindungen in einer ungeheueren Gemütsbewegung ausströmte, erschien Agnes mehr gespannt wie erschüttert, ihre Stellung war die objektivere einer Beobachterin, ihr Grauen war größer als ihre Bewegung.

„Du bist mein Sohn Siegfried", rief die unglückliche Mutter weinend, als der Gesang verstummt war, „ich erkenne Dich. Oh mein Sohn, mein lieber, teurer, armer Sohn!"

„Weine nicht, Mutter; die wenigen Jahre, um die mein Leben verkürzt worden ist, zählen als Augenblicke in der Aeonenfülle der Ewigkeit. Wenn Du wüßtest, wie glücklich ich hier bin, Du würdest mich nicht beklagen!"

„So bist Du glücklich, bist Du selig?"

„Ich bin es."

„Und ich werde Dich nicht wiedersehen?"

„Du wirst es."

„Aber wo darf mein Schmerz Dich suchen, wenn er sich Deiner erinnert, mein Sohn? Wo weilst Du und in welcher Umgebung und Tätigkeit, sofern diese irdischen Begriffe in Deiner neuen Heimat überhaupt irgend eine Bedeutung besitzen?"

„Ich könnte Dir nichts sagen, was einem sterblichen Menschen eine auch nur schattenhafte Vorstellung vom Jenseits zu geben vermöchte — Eure Worte, Begriffe und Vorstellungen reichen nicht aus, um die Geheimnisse des Himmels und der Natur zu veranschaulichen, ich würde daher weder mit Hilfe Eurer Sprache imstande sein, Dir die Aufklärung zu teil werden zu lassen, die Du wünschest, noch würdest Du mich verstehen; selbst die kühnste Phantasie schafft nur anthropomorphistische Märchengebilde, wenn sie ihren Flug zu Gott nehmen und die Schranken des Sarges zu sprengen versucht — frage mich nach dem, was Du über den Ausgang meines Lebens zu wissen begehrst."

Frau von Tillo war innerlich weit vorbereiteter für das Seltsame der Situation, wie ihre Tochter, schon als sie den Fuß über diese Schwelle setzte. Sie erwartete befremdliche Phänomene und konnte daher nicht allzusehr erstaunen, solchen zu begegnen. Sie war bereits halb von der Wahrheit der spiritistischen Behauptungen überzeugt, ehe sie diese geprüft hatte. So wirkte weniger die Wundersamkeit der Begebnisse, von denen sie Zeugin war, auf sie ein, als ihr persönlicher Anteil daran; ihr Schmerz wogte gewaltig auf und drängte erheblich die natürliche Erregung zurück, von der wir uns im Angesicht unerklärlicher Erscheinungen aus dem sogenannten Reiche des Uebersinnlichen ergriffen fühlen. Aber selbst ihr Schmerz mußte auf wenige Zeit der freudigen Wallung weichen, worin die Gegenwart des toten Sohnes, von der sie felsenfest überzeugt war, versetzte; ein förmlicher Rausch bemächtigte sich ihrer, gleich der Wirkung einer Narkose, von ihrem Gemüt wich der Bann der Seelenqual, dem sie unter dem ersten Eindruck der Erscheinung zu erliegen drohte, und mit anscheinender Fassung vermochte sie die Unterhaltung mit dem Geist zu führen.

„Du weißt, was ich hören will," sagte sie langsam. „Ich kann nicht glauben, daß mein teurer Sohn seiner Mutter das Weh eines freiwilligen Scheidens vom Leben zugefügt hat."

„Ich habe es nicht getan!"

„Du bist also ermordet worden — wirklich?"

„Ja Mutter."

„Und — von wem?"

„Von meinem unglücklichen Cousin Arthur von Tillo."

„Ich wußte es," hauchte die Baronin und warf einen unbeschreiblichen Blick auf ihre Tochter, in den Zügen ein furchtbares Entsetzen sich ausprägte.

„Warum hat er es getan?" forschte die Freifrau weiter.

„Warum? Weil er mich haßte, weil er mich für das Hindernis seiner Verbindung mit Agnes hielt, weil er das Majorat für sich selber begehrte — o, sein Inneres ist schwarz, liebe Mutter, und alles Edle an ihm nur Larve! Du sollst mich rächen, Mutter!"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Johs. Stelling. — Verleger: Theodor Schwartz. — Druck von Fischer, Wagner & Co. — Sämtlich in Lübeck.

Hören! Sehen! Staunen!

Geld erspart heisst Geld verdient!

Durch Ersparniß großer Ladenmiete und teurer Zeitungsreklame sind wir in der Lage, **konkurrenzlos** billig zu verkaufen.

Im Hause Untertrave 66 empfehlen:

Arbeiter-Garderoben in grösster Auswahl, enorm billig!

Blaue Leinen-Hosen	Mk.	1.00	2.75	Schlosser-Anzüge	von Mk.	2.80	5.75
Zwirnhosen	„	1.25	3.75	Maler-Anzüge	„ „	3.80	5.70
Lederhosen	„	1.75	5.00	Maler-Kittel	„ „	2.00	2.50
Blaue Pilot-Hosen	„	2.00	5.25	Schwarze Kojen	„ „	2.20	3.00
Schnitthosen in allen Qualitäten				Blaue Blusen	„ „	1.20	2.40
Weiße Maurer-Hosen	Mk.	2.50	6.00	Barchent-Hemden	„ „	0.95	an
Arbeits-Westen	„	1.50	2.50	Normal-Hemden	„ „	0.80	„
Blaue Leinen-Jacken	„	1.30	2.20	Hüte und Mützen in größter Auswahl.			
Blaue Pilot-Jacken	„	1.75	4.50				

Im Hause Untertrave 67 empfehlen:

Herren-Garderoben aus erprobt guten Stoffen!

Herren-Jacket-Anzüge, Cheviot, v. Mk. 9.	an			Sommer-Paletots	von Mk.	5.	an
do. gute Verarbeitung.	„ „	13.	„	Buckskin-Hosen, hübsche Muster	„ „	1.75	„
do. Ersatz für Maß.	„ „	20.	„	Kragen, Manschetten u. Slipse in grösster Auswahl.			

Sämtliche Artikel sind bis zu den feinsten Qualitäten vorrätig!

Im Hause Untertrave 58 empfehlen:

Schuhwaren in grösster Auwahl!

Herren-Boxcalf-Stiefel	von Mk.	6.50	an	Damen-Boxcalf-Stiefel	von Mk.	5.50	an
„ „ „ prima	„ „	7.80	„	„ Rindleder- „	„ „	3.50	„
„ Rindleder- „	„ „	3.50	„	Kinder-Stiefel	„ „	1.50	„
Arbeitsschuhe, stark und gut	„ „	1.00	„	Pantoffel fürs Haus	„ „	0.25	„

Vergleichen Sie unsere Preise, beachten Sie unsere Schaufenster und Sie werden sehen, dass Sie bei uns gut und reell kaufen.

H. Prenzlau & Sohn

Untertrave 66-67 u. 58.

Bei Vorzeigung dieses Bons!

erhält jeder Käufer beim Einkauf eines Anzuges **einen Hut oder Schirm**, beim Einkauf in Schuhwaren im Betrage von Mk. 6. **ein paar Pantoffel oder Hausschuhe** **gratis!!!**

H. Prenzlau & Sohn, Untertrave 66-67 u. 58.

sind, w
ausgeb
kann de
werden.
die Halt
auf den
Urteil
zwar d
macht.
politischen
Beziehun
Ministeri
Inter
tionen
baren S
regierung
untergeor
wachsen
ringschätz
bloß die
gewiesen
Bevölkeru
Dienstbote
treibender
darauf
eines
diesen
Reich auch
Staat in
Verbrecher
duldet, n
Reiches g
würde.

Hat
hinsichtlich
sichtigen, s